

Andankende Beratungen der Preußenregierung.

Im Vordergrund der Beratungen des preussischen Staatsministeriums standen die vorbereitenden Beschlüsse, die das Reichskabinett zur Bekämpfung des Terrors gefasst hat. Sollte der Erlaß einer entsprechenden Notverordnung des Reichspräsidenten für notwendig gehalten werden, so würden sich daraus Folgerungen für die Preußenregierung ergeben, die gleichfalls bereits feststehen dürften. Was

die Frage der Todesstrafe für bestimmte Verbrechen angeht, so war bekanntlich in der Verordnung über den militärischen Ausnahmezustand vom 20. Juli d. J. diese Strafe gleichfalls angedroht. Sie würde auch ohne Verhängung des militärischen oder zivilen Ausnahmezustandes in einer besonderen Notverordnung zur Sicherung des Friedens übernommen werden können.

Um die Gleichhaltung von Preußen und Reich.

Gegenüber verschiedenen Meldungen kann darauf hingewiesen werden, daß Fragen der Reichsreform zwar zwischen den verschiedenen Ressorts des Reiches und Preußens bereits besprochen worden sind und noch besprochen werden, daß aber Fragen dieser Art nicht in wenigen Wochen gelöst werden können. Im übrigen wäre die Voransetzung hierfür, daß sich die innerpolitische Lage wesentlich beruhigt haben müßte.

Zusammenlegung von Landkreisen.

Stellungnahme der deutschnationalen Preußenfraktion.

Zu der Zusammenlegung von Landkreisen in Preußen veröffentlicht die Landtagsfraktion der DNVP eine Erklärung, in der sie darauf hinweist, daß sie eine schematische Zusammenlegung von Kreisen stets bekämpft habe und die Durchführung dieser Reform mit ihren in das Wirtschaftsleben des platten Landes einschneidenden Maßnahmen bedauere. Die erwartete Ersparnis würde vielfach durch die der Bevölkerung erwachsenden erheblichen Mehrkosten wieder aufgehoben werden, zumal die Auswahl der Kreisstädte den Verkehrs- und Wirtschaftsinteressen teilweise keineswegs Rechnung trage.

Die Fraktion bedauere, daß die örtlich interessierten Stellen und Verwaltungsbehörden nicht vorher genügend befragt worden seien, und erwarte nunmehr, daß die noch vorgebrachten Wünsche nach dem Ausschluß von Härten berücksichtigt würden. Weitere Schritte behalte sie sich vor.

Landgemeinden gegen gewaltsame Verwaltungsreform.

Der Verband der Preussischen Landgemeinden schreibt zur Neuordnung der Landkreise u. a.:

Trotz aller Warnungen und Vorstellungen hat die kommissarische preussische Staatsregierung durch Notverordnung 58 Landkreise aufgehoben. Der Verband der Preussischen Landgemeinden muß in Wahrung der Interessen der davon betroffenen Gemeinden und ihrer Bevölkerung gegen diese Maßnahme den schärfsten Protest einlegen.

Die Landgemeinden sind grundsätzlich durchaus keine Gegner einer gesunden organischen Verwaltungsreform. Die fehlgeleitete Maßnahme ist aber nicht nur unüberlegt getroffen worden, sondern sie ist auch ungerecht und kann das gesteckte Ziel nicht erreichen. Der Landgemeindenverband wird jede gesetzliche und rechtliche Möglichkeit ausnutzen, um diese Maßnahme wieder rückgängig zu machen.

Man kann eine organische Reichsreform bejahen, nur darf sie nicht einseitig die preussische Verwaltung dem Einfluß und der Kontrolle des Preussischen Staates entziehen.

3. u. 4. September 1932 in Berlin



13. Reichsfrontsoldatentag

Zum 13. Reichsfrontsoldatentag.

Mit diesem wirkungsvollen Plakat wirbt der Stahlhelm-Bund der Frontsoldaten für das Treffen der Reichsfrontsoldaten am 3. und 4. September in Berlin.

Die Amtsblätter in Preußen.

Neuregelung der Vergütung amtlicher Nachrichten.

Die kommissarische preussische Regierung hat den Beschluß gefaßt, die ergangenen Weisungen über die Anwendung der Richtlinien vom 12. Oktober 1929 betreffend die Auswahl von Zeitungen zur Bekanntgabe amtlicher Veröffentlichungen einer Nachprüfung zu unterziehen. Es werden demnächst neue Weisungen an die nachgeordneten Behörden ergehen, die insbesondere auch die sofortige Überprüfung der bisher ausgesprochenen Maßregelungen anordnen werden.

Die praktische Durchführung der beabsichtigten Neuregelung wird allerdings noch eine gewisse Zeit dauern, weil damit eine Reihe schwieriger Fragen teils grundsätzlicher, teils praktischer Natur, vornehmlich auf finanziellem Gebiet, verbunden ist. Die vorbereitenden Arbeiten im Ministerium des Innern stehen vor dem Abschluß.

Die hartnäckigen Polen.

Ihr Protest erneut zurückgewiesen.

Der Berliner polnische Gesandte begab sich zum Reichsaußenminister, um mit ihm, wie verlautet, „laufende Angelegenheiten“ zu besprechen. Im Verlaufe der Besprechungen wurde seitens des polnischen Gesandten auch die Angelegenheit des Jaggenwischensalles in Warschau gestreift, nachdem die polnische Regierung bereits eine Note an die Reichsregierung gesandt hatte. In dieser Note hat die polnische Regierung, ohne auf Einzelheiten einzugehen, lediglich noch einmal ihren Protest zum Ausdruck gebracht.

Die Note wird von der Reichsregierung unverzüglich beantwortet werden, und zwar in demselben Sinne, den der Reichsaußenminister dem polnischen Gesandten gegenüber bereits am 2. August zum Ausdruck gebracht hatte, daß nämlich der Sachverhalt schon geprüft sei und das Verhalten des deutschen Geschäftsträgers von Bielefeld durchaus der internationalen Übung entsprechen habe. Aus diesem Grunde müsse der Protest der polnischen Regierung zurückgewiesen werden.

Kurze politische Nachrichten.

Auf der Verbandstagung der preussischen Bau- und Grundbesitzervereine in Altona kam es bei der Wahl des Vorsitzenden zu stürmischen Auseinandersetzungen. In den Landesauschüssen war der bisherige 1. Vorsitzende, Ladenborff-Verlin, wiedergewählt worden. Als diese Wiederwahl in der geschlossenen Verbandstagung bestätigt werden sollte, machte sich lebhafter Widerspruch gegen die abermalige Wahl namentlich von Seiten des Provinzialverbandes Rheinland-Westfalen geltend. Bei der Abstimmung wurde die Wiederwahl Ladenborffs mit 343 gegen 275 Stimmen bei 83 Enthaltungen abgelehnt. Darauf wurde die Tagung unterbrochen, um den Landesauschüssen Gelegenheit zu geben, zu der neuen Lage Stellung zu nehmen.

Die Bergarbeiterverbände haben das Mehrarbeitsabkommen für den Ruhrbergbau zum nächstmöglichen Zeitpunkt, dem 30. September d. J., genehmigt. Bekanntlich sah der Schiedsspruch vom Mai dieses Jahres über den Manteltarif im Ruhrbergbau, der zugleich mit dem Schiedsspruch über die Lohnordnung gefällt worden war, vor, daß über die Frage der Arbeitszeit im Ruhrbergbau zu einem späteren Zeitpunkt, und zwar im Rahmen der Verhandlungen über das Mehrarbeitsabkommen neu verhandelt werden sollte.

Die Deutsche Reichsbahn im Juni.

Nach dem Geschäftsbericht der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft für Juni 1932 stand im Güterverkehr einer leichten Verbesserung jahreszeitlich beeinflusster Gütertransporte ein nicht unbeträchtlicher Abfall im Versand von Poststoffen, Rohlen und künstlichen Düngemitteln gegenüber. Der Personenverkehr blieb im Juni bedeutend hinter dem des Vormonats zurück.

Die Betriebseinnahmen stellten sich im Juni auf insgesamt 245 416 000 Mark, die Ausgaben der Betriebsrechnung auf 307 535 000 Mark. Unter Hinzurechnung des Dienstes der Schuldverschreibungen und Anteilen sowie der sonstigen Lasten ergab sich eine Gesamtausgabe von 322 665 000 Mark. Die Gesamtausgaben übersteigen das im Juni aufgetommene Einnahmenergebnis um rund 77 Millionen Mark, so daß nunmehr seit Beginn des Geschäftsjahres rund 447 Millionen Mark durch die Betriebseinnahmen nicht gedeckt sind.

Der Personalbestand betrug im Juni insgesamt 600 988 Adpte.

Verbrecherjagd in Stettin.

Überfälle auf Kassenboten vereitelt.

Beamte der Stettiner Reichsbahn beobachteten einen Mann, der mehrere Kassenboten Stettiner Firmen, die Geld abgehoben hatten, auf die Straße verfolgte. Ein Polizeibeamter nahm den Mann fest; er rief sich aber los und gab einen Schuß ab, der einen Fußgänger schwer verletzte. Der Verbrecher flüchtete in die benachbarte Ortsfrankenkasse, von wo aus er über den Hof in eine andere Straße gelangte. Dort hielt er eine Autodrohsche an und zwang den Chauffeur mit dem Revolver, ihn zum Bahnhof zu fahren.

Jugoslawen nahen das Überfallkommando in einem Auto die Verfolgung der Autodrohsche auf, wobei es den Verbrecher beschloß. Dieser erwiderte das Feuer und verletzte einen Polizeibeamten schwer. Erst als der Verbrecher mehrmals getroffen war, hielt der Chauffeur an. Zur großen Überraschung der Polizeibeamten fand man in der Autodrohsche eine Dame aus Stettin, die zum Dampfschiffsbauwerk fahren wollte, als der Verbrecher die Drohsche anhielt. Um sich Reisegeld zu beschaffen, hatte der Verbrecher während der Fahrt von der Dame mit dem Revolver die Herausgabe von 200 Mark erzwungen. Glücklicherweise blieb die Dame bei der Schreckensfahrt unverletzt. Gleich nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus ist der Verbrecher seinen Verletzungen erlegen.

König Olafs Lied

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

VERBODENRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA

(47. Fortsetzung.)

Als der Zug aus der Halle rollte, drückte Fejerabend seinem Schwiegerohn noch einmal die Hand und sagte mit zuckenden Lippen: „Komm wieder, Junge, laß mich nicht so lange allein. Ich fühl', daß es mich bald wegnehmen wird.“

„Lange sah er dem Zug nach und winkte, bis er ganz seinen Blicken verschwunden war.“

Auf dem Rolandshof war alles in Aufregung. Selbst Kantor Rosen, der seine beiden Zimmer bezogen hatte, wurde in die Aufregung mit hineingerissen. Er half den dreien, soweit es seine Gesundheit erlaubte. Er mußte sich seines Lungenleidens wegen sehr schonen.

„Alles war aufs beste hergerichtet. Das Haus strahlte vor Sauberkeit, und in jedem Winkel sah es behaglich aus.“

Um zwölf Uhr lief der Zug in Weizen ein.

Schon um sieben wollte Otto anspannen, er hatte Angst, daß er zu spät auf dem Weizener Bahnhof sein könnte.

Aber der Kantor hielt ihn lachend fest, denn der Braune schaffte es mit dem Schlitzen bequem in zweieinhalb Stunden, und es war nicht notwendig, daß er unnütz am Bahnhofe im Schneegestöber stand.

Es war für Otto und Hanus eine Erlösung, als Mutter Roland endlich die Erlaubnis zum Abfahren gab.

„Geh Hanus auf den Boß Kletterer, fragte er Mutter Roland noch: „Mutter Roland'n, wie muß ich denn unseren hohen Gast anreden?“

Die alte Frau wurde verlegen. „Da, das wees ich nicht, mein guter Hanus. Ich hab' damals nur Herr Heyden gesagt.“

„Daß is' zu wenig, Mutter Roland'n! Denken Sie, der hohe Herr hat vor Fürsichten und vor Millionäre gesungen um is' über das große Wasser gestogen. Ich wer' ihn gnädiger Herr anreden.“

Mutter Roland und der Kantor verblissen ein Lächeln.

Hanus kletterte auf den Boß, setzte sich neben Otto, und los ging die Fuhr.

Als sie in Weizen ankamen, war es noch reichlich Zeit.

„Was meinst du, Otto,“ fragte Hanus, „ob es nich' richtig wär, wenn ich den hohen Herrn auf dem Bahnsteig empfang'?“ Er soll doch merken, dat wir Lebensart haben!“

Otto war einverstanden. Hanus schwang sich elastisch wie ein Junger vom Boß herunter, redete die lange hagere Figur und schritt gravitätisch in das Bahnhofsgelände.

Er kam sich in seinem neuen blauen Anzug und mit der Vorhemmle förmlich stattlich vor, und als er an einem Spiegel vorbeikam, sagte er sich vergnügt: „Wie'n richtiger herrschaftlicher Kutterer seh' ich aus!“

Dann stellte er fest, daß es noch zu früh sei, auf den Bahnsteig zu gehen, und beschloß, einen Rognak zu trinken.

Es wurden drei.

Aber punkt zwölf Uhr stand der brave Schäfer auf dem Bahnsteig, gravitätisch, der Würde seiner Aufgabe bewußt. Die kleinen Augen, die sonst immer so vergnügt und verschmitzt blickten, waren würdevoll ernst, nur die Nase, die ipih wie ein stattlicher Erker aus dem Gesicht herausragte, hatte ihre übliche blau-rote Färbung.

Der Zug lief ein.

Es waren nicht allzuviel Passagiere, die hier ausstiegen, der Zug war schwach besetzt.

Wilmars, der ungern Bahn fuhr, atmete auf, als er am Ziele war, und hob Klein-Eischen heraus, die mit neugierig-glücklichen Augen um sich schauten.

„Sind wir bei der guten Tante, Papa?“

„Noch nicht, mein Kind. Neh't werden wir noch zwei Stunden fahren, mit einem Pferdchen, das den Schlitzen zieh't.“

Hell jauchzte das Kind bei diesen Worten auf.

Wilmars ging langsam, so daß er der letzte der Passagiere war, und sah sich um. Die gute Mutter Roland hatte ihm telegraphiert, daß man ihn abholen würde.

Da fiel sein Blick auf einen langen dünnen Kerl, der gravitätisch auf dem Bahnsteig stand und seine sinken Keuglein umhergeschweifen ließ.

Neh't sah er ihn an, schob sich langsam näher und trat auf Heyden zu.

Der Lange zog die Bekämme und sagte verlegen: „Die Mutter Roland'n schick't mich, gnädiger Herr Heyden.“

Am liebsten hätte Wilmars über die humoristische Gestalt, zu der dieser Gruß wunderbar paßte, aufgelaßt, aber der lange, dünne Kerl sa ihn so treuherzig an, daß er das Nachen verbiß.

„Ich bin Heyden, lieber Freund. Sie wollen mich also nach dem Rolandshof bringen?“

„Jawoll, gnädiger Herr! Wenn es Sie nicht tut schenieren, dann . . . jawoll, dann bin ich so frei. Leben Sie mir das Gepäd, gnädiger Herr, ich will's man tragen.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, nahm er die beiden Koffer und stapfte vornweg durch die Sperre.

„In der Bahnhofshalle machte er Halt, drehte sich um und legte demütig: „Wenn der gnädige Herr erst etwas genießen wollen. Das Bahnhofrestaurant ist sehr gut.“

Heyden wollte dankend ablehnen, aber Klein-Eischen zupfte ihn am Kermel und sagte verschämt: „Bati, ich hab' so ganz großen Durst.“

„Da müssen wir freilich rasten. Führen Sie uns ins Restaurant, lieber Freund.“

Hanus wor glücklich. „Lieber Freund“ hatte der hohe Herr schon dreimal zu ihm gesagt. Ein guter Herr! Und das kleine herzige Kind!

In dem schön durchbeizten Wartesaal nahmen sie Platz.

Hanus blieb demütig stehen.

„Über so nehmen Sie doch Platz,“ sagte Heyden. „Wie war Ihr Name? Ich gehe wohl nicht fehl, wenn ich Sie als dem Rolandshof zugehörig tagiere.“

Hanus verbeugte sich tief und sank ehrfürchtig auf einen Stuhl neben Wilmars.

„Jawoll, gnädiger Herr. Ich bin der Schäfer und heiße Hanus. Jawoll, Hanus. Der Otto, der ist draußen bei dem Pferd.“

„Da wird er aber ungeduldig werden. Holen Sie ihn doch herein. Er soll auch erst etwas zu sich nehmen. Oder kann er vom Pferd nicht weg?“

„D, dat geht schon, gnädiger Herr. Da paßt der alte Siebert mal auf. Das macht der für 'nen guten Groschen.“

Hanus ging Otto holen.

Otto ließ sich das nicht zweimal sagen, denn er hatte auf seinem Boß jämmerlich gestoren.

Unterwegs sagte ihm Hanus: „Otto, dat is'n feiner Herr! Un' eme Deern! Ein Pupperchen! D propper! Un' jut is' er! Gleich läß' er uns ein! Dat is' für den hohen Herrn doch allerhand. Ich komm' mir vor wie so'n Großtroche.“

Otto, der Hüne, war so verlegen, als er Heydens Hand drückte, daß der dachte, sie müße aus allen Fugen gehen.

Wilmars bat beide, Platz zu nehmen und unterließ sich mit ihnen. Sie tranken heiße Fleischbrühe, dann bestellte Wilmars für Hanus und Otto heißen Grog. „Verkehrten Grog“ bestellt er.

(Fortsetzung folgt.)